UNABHÄNGIG BLEIBEN!

kompetent gesund.de
FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION IM LAND BERLIN

SUCHTPRÄVENTION BERLIN

THEMENHEFT NO. 66 | JUNI 2022

AKTIONSWOCHE ALKOHOL 2022: NEUE BERLINER KAMPAGNE »WIR SIND VORBILDER« GESTARTET

ONLINE-FACHTAGUNG
Regulierung von Cannabis und Auswirkungen auf Prävention

WELTNICHTRAUCHERTAG
Aktuelle Trends in der Tabakprävention und -entwöhnung

NEUES ELTERNANGEBOT
Empfehlungen für Eltern von HaLT proaktiv

IMPRESSUM

Themenheft Suchtprävention No. 66 | Ausgabe Juni 2022

Das Themenheft wird herausgegeben von der
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH.

Die Fachstelle für Suchtprävention Berlin wird gefördert
durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit,
Pflege und Gleichstellung und ist eine Einrichtung der:
Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 29 35 26 15 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@berlin-suchtpraevention.de
www.kompetent-gesund.de
www.berlin-suchtpraevention.de

Alleiniger Gesellschafter der Fachstelle für Suchtprävention
Berlin gGmbH ist das:
Institut für Gesundheit und Kommunikation e.V.
Chausseestr. 128/129 | 10115 Berlin
Tel.: 030 - 24 04 69 70 | Fax: 030 - 29 35 26 16
info@iguk.de
www.iguk.de

V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention
Berlin gGmbH
Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt
Gestaltung: Martina Jacob
Erscheinungsweise: 4x jährlich
Auflage dieser Ausgabe:
3.500 per E-Mail-Verteiler / 250 gedruckte Exemplare

Wenn Sie dieses Themenheft abbestellen wollen,
schicken Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Abbestellen“ an:
info@berlin-suchtpraevention.de

Bildquellen Umschlag:
Fotolia / Sarunyu_Foto; Martina Jacob

Gefördert durch:

Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung | BERLIN

INHALT

NEWSLETTER DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN SOWIE INFORMATIONEN ZU SUCHTPRÄVENTION 3D 3

LEITARTIKEL
Sehen, Vorleben, Lernen – wir alle sind Vorbilder 3

JAHRESRÜCKBLICK 2021
Das waren die Themen der Suchtprävention im vergangenen Jahr 4

CANNABISPRÄVENTION
Kein Regulierung ohne die Stärkung der Prävention – Fachtag zu Cannabis 5

LANDESPROGRAMM BERLIN QUALMFREI
Berliner Hauptstadtbündnissitzung anlässlich des Weltnichtrauchertages 2022 7

VERANTWORTUNGSVOLLER UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN
Aktionswoche Alkohol 2022 – in Berlin mit dem Start der Kampagne »Wir sind Vorbilder« 8

ZIELGRUPPENORIENTIERTE SUCHTPRÄVENTION IN LEBENSWELTEN
Ein erlebnisreicher Familientag in der Natur – für die gesamte Familie was dabei! 10

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND
Das Drugchecking Projekt Berlin 11

NEUES ZU DEN PROJEKTEN DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN GGMBH UND IHREM GESELLSCHAFTER, DEM INSTITUT FÜR GESUNDHEIT UND KOMMUNIKATION E.V. 12

BETRIEBLICHE SUCHTPRÄVENTION
***Prev*@WORK – ein ganzheitliches Programm für Betriebe** 12

PRÄVENTION VON RISKANTEM ALKOHOLKONSUM
HaLT proaktiv – Empfehlungen für Eltern im Umgang mit Alkohol 13

NEUERSCHEINUNGEN, TERMINE UND VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION 14

Auf den folgenden 9 Seiten lesen Sie den Newsletter der Fachstelle für Suchtprävention Berlin sowie Informationen zum Projekt Suchtprävention 3D, gefördert durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION IM LAND BERLIN

Suchtprävention 3D

LEITARTIKEL

Sehen, Vorleben, Lernen – wir alle sind Vorbilder

Professionelles Handeln – auch in der Suchtprävention – gestaltet sich aus drei Komponenten – Wissen, Können und Haltung.[1] Es ist also nicht ausreichend, über aktuelles Wissen zu verfügen, methodische Kenntnisse und „Handwerkszeug" zu haben und anwenden zu können, es braucht auch einen Blick auf die Haltung. Dabei geht es sowohl um die Einstellung jeder einzelnen Person, als auch um die gesellschaftliche Haltung gegenüber Konsum psychoaktiver Substanzen, dessen Ursachen und dem Umgang mit Rausch. **Die Frage ist:** Welche Überzeugungen haben uns geprägt? Welche Erfahrungen haben wir gemacht? Welche Werte sind uns wichtig und möchten wir vermitteln? Haben wir eher akzeptierende Haltungen oder sind wir mit sehr restriktiven Haltungen in Kontakt gekommen? Haben wir diese übernommen oder uns davon distanziert? Was möchten wir unseren Kindern und Jugendlichen vermitteln? Was leben wir vor?

ANKE TIMM

Vorleben findet nicht nur im individuellen Verhältnis von Eltern und Kindern, von Lehrkräften und Schüler*innen, von Nachbarn und Nachbarskindern statt. Es findet auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext seinen Platz, denn auch Entscheidungsträger*innen und nicht zuletzt die Politik gestalten Rahmenbedingungen und geben damit Orientierung.

Wir haben somit auf allen Ebenen Vorbilder, die mit Haltung und Verhalten sowie entsprechenden Entscheidungen einen Orientierungsrahmen schaffen. Wichtig ist, sich dessen bewusst zu sein und diese kritisch, auch im Austausch mit anderen, immer wieder zu überprüfen.

Eine Basis auch im Kontext des Vorlebens und Lernens bildet von klein auf die Förderung von Lebenskompetenzen. Wer lebenskompetent denken und handeln kann, der ermöglicht sich ein selbstbestimmtes, gesundes und glückliches Leben. Treten Krisen auf, hat man die nötige Ausdauer, diese zu lösen und zu durchleben, und die Kompetenz, Schritt für Schritt missliche Umstände zu verändern und Neues zu gestalten, damit wieder ein gutes Leben möglich wird. Wer lebenskompetent ist, kann kritisch und kreativ denken, trifft wichtige Entscheidungen mit einem kühlen Kopf und kann mit Gefühlen umgehen und sie regulieren.

KERSTIN JÜNGLING

Für all diese Fähigkeiten ist eine Haltung förderlich, die Reflexion als Basis für abgewogene Entscheidungen beinhaltet, die Humor für sich und andere nutzt und Kindern von klein Vertrauen und Aufmerksamkeit schenkt und zutraut, eigene Erfahrungen zu machen und Herausforderungen ermöglicht. Und neben all dem braucht es den Blick auf die Bedürfnisse jedes*r Einzelnen, denn wir sind unterschiedlich und unsere Bedürfnisse sind es ebenso. Wenn wir uns einbringen können, unsere Fähigkeiten kennen und einsetzen dürfen, dann befördern wir Selbstwirksamkeit. Dafür und für ein unabhängiges Leben möchten wir erneut werben.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre und einen lebensfrohen Sommer.

KERSTIN JÜNGLING UND ANKE TIMM
Geschäftsführerinnen der Fachstelle für Suchtprävention

Neue Suchtbeauftragte des Landes Berlin

Seit dem 1. Januar 2022 ist Heide Mutter die neue Landessuchtbeauftragte. Nachdem sie bereits langjährig und erfolgreich in der Koordination der Suchthilfe, der Suchtprävention und der Gesundheitsförderung auf bezirklicher Ebene tätig war, ist sie nun für die Planung, Steuerung, Koordinierung und konzeptionelle Weiterentwicklung der Suchtprävention und Suchthilfe in Berlin zuständig. Zu ihren Aufgaben gehören u.a. die Förderung von Maßnahmen und Projekten, die fachliche Begleitung freier Träger der Suchtprävention und Suchthilfe sowie die Sicherstellung der Versorgung suchterkrankter Menschen. Berlin braucht eine starke Suchtprävention – wir möchten sie gemeinsam mit großem Engagement und natürlich orientiert an den Kriterien moderner Suchtprävention voranbringen! Wir gratulieren Heide Mutter sehr herzlich und freuen uns auf die Zusammenarbeit!

INFO

1 Nach Hiltrud von Spiegel

BILDER: FACHSTELLE (2), VINCENT VILLWOCK

Das waren die Themen der Suchtprävention im vergangenen Jahr

Das Jahr 2021 – ein von der Corona-Pandemie geprägtes Jahr. Für die Suchtprävention in Berlin bedeutete das, dass weiterhin ein Großteil der Beratungen, Workshops und Schulungen sowie Fachveranstaltungen online oder hybrid stattgefunden haben. Von Eltern und Fachkräften gleichermaßen geschätzt und mittlerweile sehr routiniert durchgeführt, fanden zahlreiche Angebote statt.

Als neues Angebot in diesem Kontext startete die Online-Fortbildungsreihe „Coffee Corner – Input und Austausch zur Suchtprävention“, in der jede Woche Fachkräfte aus verschiedenen Settings dienstags nachmittags eingeladen wurden, sich über ein aktuelles Thema auszutauschen. Darüber hinaus wurden die bewährten Fortbildungen aus dem Jahresprogramm 2021, soweit es möglich war, online durchgeführt – so z.B. die Parcours-Schulungen KlarSicht und Berliner Präventionsparcours Cannabis. Auch Elternkurse zu Digitalen Medien und Cannabis wurden online angeboten, was von Eltern aufgrund der pandemiebedingten Mehrfachbelastung sehr gut angenommen wurde.

Neue Projekte gestartet

Ein Highlight des Jahres war die Jubiläumstagung „Von Ausprobieren über Projekt bis Zertifizierung – Qualität in der Suchtprävention“, die wir anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Fachstelle für Suchtprävention Berlin veranstaltet haben. Nachdem sie 2020 pandemiebedingt verschoben werden musste, wurde sie in 2021 hybrid durchgeführt und die vielen wertvollen Beiträge und wertschätzenden Worte werden uns noch lange in Erinnerung bleiben. Die zweite Tagung, die in diesem Jahr stattgefunden hatte, widmete sich der Prävention von missbräuchlichem Medikamentenkonsum. Ein Thema, was in den letzten Jahren mehr und mehr im Fokus stand, da gerade auch junge Menschen mit ihrem riskanten Medikamentenkonsum immer auffälliger werden.

Weitere neue Projektangebote, die ihren Start in 2021 hatten, waren die Übernahme der Bundeskoordination des suchtpräventiven Grundschulprogramms „1000 Schätze“ von Hannover nach Berlin sowie neue Angebote von HaLT proaktiv, einem Programm zur Alkoholprävention. Außerdem startete das BZgA-Bundesmodellprojekt „HöhenRausch“, welches niedrigschwellige Cannabisprävention mit Erlebnispädagogik im Setting Jugendfreizeit/Jugendhilfe verknüpft.

Um Familien mit ihren Sorgen rund um die Pubertät frühzeitig zu beraten und klären zu können, welche Risiken bestehen, aber auch in den Fokus zu nehmen, über welche Ressourcen sie verfügen, hat die Berliner Präventionspraxis im Januar ihre Tore geöffnet. Ob telefonisch, online oder in Präsenz – die Präventionspraxis unterstützt Eltern, Jugendliche und ganze Familien auf dem turbulenten Weg durch die Pubertät mit all ihren Themen, wie z.B. erstem Alkohol- oder Cannabiskonsum oder riskanter Mediennutzung.

Über 9.500 Menschen direkt erreicht

Auch in 2021 wurden wieder neue Materialien der Suchtprävention veröffentlicht: u.a. spricht ein YouTube-Video junge Menschen und das (Nicht-)Rauchen in der Schwangerschaft an, neue Infoblätter zu Kokain/Amphetaminen (in Kooperation mit Kokon e.V sowie Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS) herausgegeben und neue Infokarten zu „Opioiden“ und zu „Pornografie“ ergänzen die beliebte Na klar-Infokartenreihe.

Fachkräfte, aber auch Eltern und andere Interessierte nutzten in Pandemiezeiten verstärkt suchtpräventive Angebote – in Zeiten, in denen Belastungen zunehmen, ist zielgruppengerechte Suchtprävention wichtiger denn je!

So haben die Angebote der Fachstelle für Suchtprävention Berlin im Jahr 2021 zahlreiche Menschen erreicht: es waren 5.678 Multiplikator*innen und 3.847 Endadressat*innen. Wir sind auch in 2022 weiterhin für Sie da – wenn Sie Bedarfe im Bereich der Suchtprävention sehen, kommen Sie gerne auf uns zu.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Ein paar Zahlen aus der Fachstelle aus dem Jahr 2021 [1]

mehr als **1/3** aller Maßnahmen zu ***Alkohol***

51 ***Vorträge***

Substanzbezug [2]

ca. **1/3** zu ***Cannabis***

1/5 zu ***Medikamenten***

291 ***Seminare/Schulungen***

31 ***Interviews, Presseerklärungen*** etc.

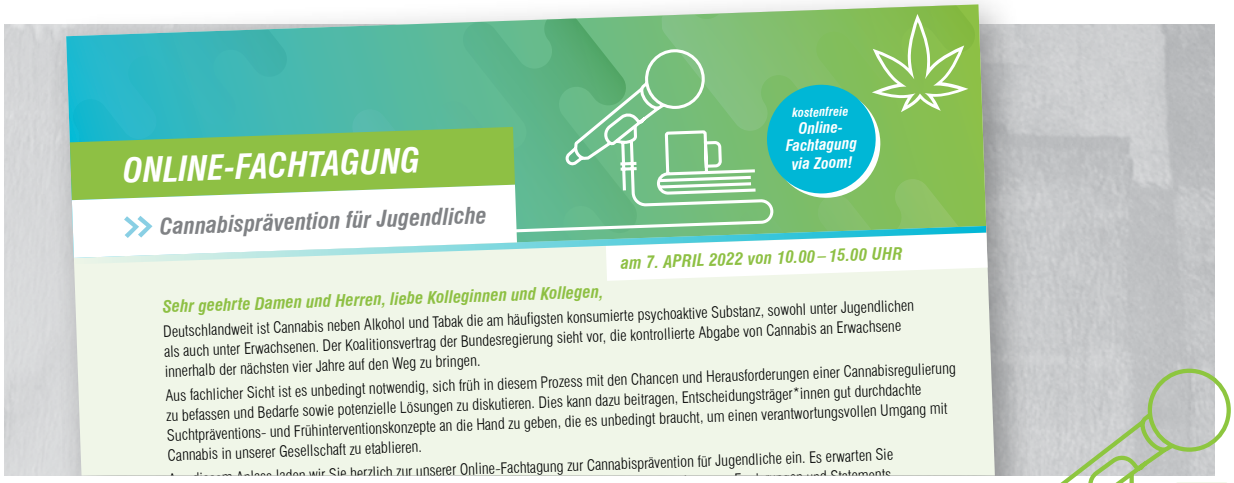
486 ***Beratungen***, hauptsächlich von Multiplikator*innen, darunter

64 ***Vermittlungen in andere Einrichtungen***

INFO

1 Auswertung Dot.sys 1.1.2021–31.12.2021
2 enthält Mehrfachnennungen

BILDER: ADOBESTOCK/HOBBITFOOT (2); NOUNPROJECT



Kein Regulierung ohne die Stärkung der Prävention – Fachtag zu Cannabis

Die Debatte um Legalisierung, Regulierung oder Freigabe von Cannabis begleitet unsere Präventionsarbeit nicht erst seit der Verabschiedung des Koalitionsvertrags der aktuellen Bundesregierung, in dem eine regulierte Freigabe an Erwachsene angekündigt wird. Dennoch ist das Thema damit nochmal besonders in den öffentlichen Fokus gerückt, was sich auch an den Anfragen aus den verschiedenen Settings der Prävention bemerkbar macht. Dies haben wir zum Anlass genommen, das Thema in einem Fachtag aufzugreifen. So fand am 7. April ein Online-Fachtag statt, der auf überwältigendes Interesse stieß: über 350 Fachkräfte aus den Bereichen Suchtprävention, Suchthilfe, Schule, Jugend, Freizeit, Polizei und Verwaltung aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz wählten sich ein. Das gesamtgesellschaftliche Thema Cannabisprävention wurde vorab eingegrenzt mit dem Fokus auf Jugendliche.

Der Fokus liegt auf Prävention

Eröffnet wurde die Veranstaltung von der Geschäftsführerin Kerstin Jüngling und der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, Burkhard Blienert, sendete eine Videobotschaft. Heide Mutter, Landessuchtbeauftragte in Berlin, begrüßte ebenfalls und betonte in ihrer Ansprache die gesamtgesellschaftliche Relevanz des Themas sowie die Dringlichkeit der Stärkung von Cannabisprävention.

Zwei Impulsvorträge bildeten den Rahmen für die folgenden Workshop-Phasen. Jens Kalke, Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung, Hamburg, erweiterte in seinem Vortrag „Cannabis-Regulierung – sind Regulierungsmodelle mit Jugendschutz und Suchtprävention möglich?“ den Blick zunächst auf eine internationale Ebene und berichtete von ersten Erfahrungen, die in Ländern wie den USA gemacht wurden. Dort stieg die Konsumprävalenz bei Jugendlichen, entgegen einer häufig geäußerten Befürchtung, nicht an. Ebenso ging es um mögliche Ausgestaltungen von Regulierungsmodellen. Nicht zuletzt wurde der politisch-legislatorische Weg zur regulierten Abgabe in Deutschland skizziert. **Deutlich wurde:** der Weg ist noch weit und die Mehrheiten sind noch nicht sicher. Gleichzeitig kann die Annahme getroffen werden, dass ein effektiver Policy-Mix aus Verhaltens- und Verhältnisprävention, der die in der Tabak- und Alkoholprävention gewonnen Erfahrungen nutzt, auch bei Cannabis wirksam sein könnte.

Der zweite Impulsvortrag „Cannabis und Jugend: Wirkungsvoll Risikokompetenz stärken“ von Anna Freiesleben, Fachstelle für Suchtprävention Berlin, thematisierte praktische Präventionsarbeit mit Jugendlichen, insbesondere solchen, die aufgrund ihrer sozialen Lage normalerweise besonders schwer erreichbar sind. Nachdem in Berlin Cannabiskonsum alltäglich erscheint und Befragungen zufolge das Einstiegsalter beim Erstkonsum auch besonders niedrig ist, wurden im Vortrag die Folgen für die Cannabisprävention dargestellt. Auch wenn eine Freigabe ausschließlich für Volljährige vorgesehen ist, sei klar: die 14- und 15-Jährigen Jugendlichen von heute sind die jungen Erwachsenen, die zukünftig auch legal konsumieren dürfen. Umso wichtiger sei es, Prävention und Risikokompetenz auch jetzt schon zu stärken. Vorgestellt wurde beispielhaft das BZgA-geförderte Bundesmodellprojekt „Höhenrausch“, welches niedrigschwellig Cannabisprävention mit Risikokompetenzvermittlung mit dem risflecting®-Ansatz und Erlebnispädagogik verbindet und sich an Jugendliche aus Jugendhilfe und Jugendfreizeit richtet *(s.a. Themenheft Ausgabe 63)*. Der erfolgreiche Ansatz zeigte, dass es möglich ist auch Jugendliche, die beispielsweise nicht über Schule erreichbar sind, für Cannabisprävention zu öffnen.

Nach einer Pause ging es weiter mit der ersten von zwei intensiven Workshop-Phasen, welche zum Ziel hatten, zum Ende der Veranstaltung zwei Statements zu erarbeiten, die im jeweiligen Themenfeld essentiell sind. Im **Workshop „Cannabis und Schule: Präventions- und Frühinterventionsangebote“**, moderiert von Anke Schmidt, Samowar Suchtprävention Meilen, Schweiz, und Lydia Römer, Fachstelle für Suchtprävention Berlin, wurde sich

international ausgetauscht: die Schweizer Perspektive zeigte, dass u.a. mit ausreichender finanzieller Ausstattung und guten Strukturen eine verbindliche, nachhaltige Suchtprävention etablierbar ist. Auch wurde in Kleingruppen rege diskutiert und insbesondere große Unterschiede bei den Rahmenbedingungen für die Prävention zwischen Stadt und Land festgestellt.

Durch das Themenfeld „Cannabis und Jugendarbeit/Freizeit: zwischen Akzeptanz und Orientierung“ führten Tamara Müller-Braun, Bezirksamt Spandau, Berlin, und Marc Pestotnik, Fachstelle für Suchtprävention Berlin: im Austausch betont wurde die Wichtigkeit einer professionellen und akzeptierenden Haltung und adäquaten Kommunikation. Grundlegend sei es, dass System Familie einzubeziehen und eine kluge Vernetzung zu betreiben.

Auf die gesamtgesellschaftliche Ebene blickte Workshop 3 – unter dem Motto „Auf die Haltung kommt es an“ leiteten Ove Fischer, Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Berlin, und Christina Schadt, Fachstelle für Suchtprävention Berlin, durch die vielschichtige Diskussion. Hier kamen sehr unterschiedliche Blickwinkel, beispielsweise von Polizei und Jugendarbeit sowie Stadt und ländlicher Raum zum Tragen. Einig waren sich alle darin, dass diese verschiedenen Expertensichtweisen in der Diskussion und Ausgestaltung einer Regulierung sichtbar sein müssen.

Zum Thema „Cannabis und Abhängigkeit: Interventions- und Therapiemöglichkeiten“ leiteten Birgit Spohr, Therapieladen e.V., und Eva Fliethmann, Berliner Präventionspraxis, durch Workshop 4. Nachdem exemplarisch die Projekte FriDA und die Berliner Präventionspraxis vorgestellt wurden, ging es in der Diskussion u.a. um den bundesweiten Mangel an Therapieplätzen und die nicht ausreichende Finanzierung für gute Interventionsmöglichkeiten. Auch wurde festgestellt, dass bestehenden Angebote z. T. zu hochschwellig angelegt sind.

Um trotz der großen Teilnehmer*innenanzahl auch in den Workshops einen guten Austausch zu befördern, wurden interaktive Tools wie Mentimeter-Umfragen, digitale Padlet-Pinnwände und Kleingruppen in Breakout-Sessions eingesetzt.

Frischen Input für die Workshops gab es zwischen beiden Workshop-Phasen durch die Ausstrahlung eines vorab aufgezeichneten Interviews, welches Anke Timm, Geschäftsführerin, Fachstelle für Suchtprävention Berlin, mit Urs Rohr, Bereichsleitung in der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich, geführt hat. Die Schweiz ist aktuell dabei, durch Forschungs- und Modellprojekte Erfahrungen zu sammeln. Hier werden u.a. verschiedene Abgabewege von Apotheken bis hin zu Social Clubs getestet; teilnehmen dürfen nur Volljährige, die bereits konsumieren – so sind (probier-)konsumierende Jugendliche ausgeschlossen. Vermittlung von Konsumkompetenz ist auch hier ein zentraler Ansatz. Ein besonders erwähnenswerter Ansatz ist hier ein Projekt der aufsuchenden Prävention, welches Jugendliche anspricht mit „Rubbellosen“ zur Risikoeinschätzung und THC-Selbsttests – so kann z.B. festgestellt werden, ob die Jugendlichen unbewusst mit synthetischen Cannabinoiden versetztes Cannabis konsu-

Statements aus den Workshops:

CANNABIS UND SCHULE:
Präventions- und Frühinterventionskonzepte

- Aufbau von Strukturen in Schulen, um abgestimmt und transparent in allen Jahrgängen Suchtpräventionsthemen zu bearbeiten und Lebenskompetenzansätze zu verfolgen. Cannabisprävention sollte fest in die Rahmenlehrpläne aufgenommen werden.
- Mehr finanzielle und personelle Ressourcen, um den Bedarfen an Schulen gerecht zu werden.

CANNABIS UND JUGENDARBEIT / FREIZEIT:
zwischen Akzeptanz und Orientierung

- Qualifikation für Mitarbeitende der Jugendhilfe, ggf. schon in der Ausbildung, um qualifizierte Cannabisprävention in der Jugendarbeit durchführen zu können.
- Im Rahmen einer Cannabisregulierung muss der Jugendschutz konsequent gedacht werden – auch hinsichtlich der Erreichbarkeit bereits konsumierender Jugendlicher. Klare gesetzliche Rahmenbedingungen!

CANNABIS UND GESELLSCHAFT: auf die Haltung kommt es an

- Gründung eines interdisziplinären Expert*innen-Beirats (Suchtprävention, Suchthilfe, Justiz, etc.), die die Regierung / Gesundheitsverwaltung bei der Umsetzung der geplanten regulierten Abgabe von Cannabis fachlich berät – es braucht einen guten Mix aus Verhältnis- und Verhaltensprävention.
- Es braucht die Steuereinnahmen aus dem Verkauf in einem Präventionsfonds, um die Mittel zielgerichtet in die Prävention geben können – es sollte ein geregelter Teil direkt zweckgerichtet in die Prävention von Cannabis, Alkohol und Tabak gehen (der Fehler des Präventionsgesetzes sollte nicht wiederholt werden).

CANNABIS UND ABHÄNGIGKEIT:
Interventions- und Therapiemöglichkeiten

- Es braucht ausreichend finanzielle Mittel, Zeit für die Umsetzung, Verstetigung (Präventionsprojekte regulär in verschiedenen Jahrgängen) und eine schnelle Reaktion auf akuten Bedarf, dafür ist eine Vernetzung mit Schulen, Präventionsstellen etc. und Elternarbeit notwendig.
- Mehr Aufklärung für die Erwachsenen (Eltern und Fachkräfte), damit ein differenzierter Blick sowie eine sachliche Sicht auf Risiken von Cannabis gewährleistet werden und keine Bagatellisierung erfolgt.

INFO

mieren. Verknüpft wird dies mit niedrigschwelligen Beratungsangeboten für riskant Konsumierende. Rohr plädierte dafür, dass Multiplikator*innen im Kontakt mit Jugendlichen weniger Faktenwissen zur Substanz brauchen, als viel mehr die Fähigkeit, mit Jugendlichen gut ins Gespräch zu kommen – was bedeutet, dass zeitliche und finanzielle Ressourcen für Prävention und Weiterbildung zur Verfügung stehen müssen, die auch aus den Abgaben für Cannabis generiert werden könnten. Abschließend wünschte Urs Rohr sich einen „risikoadäquaten Umgang" mit der Substanz, die weder verharmlost noch verteufelt und auch nicht zu einer regulären Handelsware werden sollte.

Gemeinsam dranbleiben

Mit diesen frischen Impulsen wurden im zweiten Workshopteil schließlich die Statements erarbeitetet und anschließend in großer Runde vorgestellt *(siehe Infokasten Seite 6)*.

Anke Timm verabschiedete alle mit der Ankündigung, der Veröffentlichung der erarbeiteten Statements der Workshops aller Teilnehmenden und der weiteren intensiven Arbeit für die Stärkung der Cannabisprävention. Das große Interesse an der Tagung und die intensiven Diskussionen vor allem in den Workshops verdeutlichten, dass die angekündigte regulierte Abgabe von Cannabis, Fachkräfte aus allen Settings bewegt – hier muss Prävention gezielt gestärkt werden, um auf diese Bedarfe adäquat reagieren zu können.

Wir danken allen Beteiligten in der Vorbereitung und Durchführung des Fachtags sowie Corinna Sohn für die charmante Moderation.

ANNA FREIESLEBEN UND ANNA-LENA METTERHAUSEN
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

LANDESPROGRAMM BERLIN QUALMFREI

Berliner Hauptstadtbündnissitzung anlässlich des Weltnichtrauchertages 2022

BERLINER
HAUPTSTADTBÜNDNISSITZUNG
Erhitzen, qualmen, dampfen?
Aktuelle Trends in der Tabakprävention für Berlin
kostenfreie Online-Fachtagung via Zoom!
Berlin qualmfrei
am 30. MAI 2022 von 10.00 – 15.00 UHR
Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,
Rauchen ist vielfältig – Zigaretten, Wasserpfeifen, E-Zigaretten, Verdampfer, E-Shisha und noch einiges mehr. Angesichts der Gesundheitsrisiken, die mit dem Rauchen verbunden sind, stellt sich immer wieder die Frage, was wir weiterhin tun können, um uns gemeinsam für Rauchfreiheit einzusetzen. Zum einen müssen wir neue Trends thematisieren und mit bewährten Tabakpräventionsangeboten vor allem mit jungen Menschen ins Gespräch kommen und sie für die Risiken von Rauchen zu sensibilisieren.
Zum anderen geht es darum, mit Blick auf die Gesamtgesellschaft vorliegende Strategien zur Reduzierung des Rauchverhaltens umzusetzen und Rahmenbedingungen entsprechend zu gestalten. Diese Fachtagung anlässlich des Weltnichtrauchertags 2022 möchte auf aktuelle Trends in Bezug auf das Rauchverhalten schauen, die bundesweite Strategie «Rauchfreies Deutschland 2040» vorstellen, Möglichkeiten von Raucherentwöhnung beleuchten und in Workshops empfehlenswerte Ansätze von Tabakprävention und -entwöhnung in verschiedenen Settings in den Fokus nehmen.
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!
Programm

Anlässlich des Weltnichtrauchertags fand im Rahmen des Landesprogramms Berlin qualmfrei die diesjährige Berliner Hauptstadtbündnissitzung zum Thema „Erhitzen, qualmen, dampfen? Aktuelle Trends in der Tabakprävention für Berlin" am 30. Mai als Online-Veranstaltung statt. Die 50 Teilnehmenden kamen vor allem aus den Feldern Suchtprävention, Jugendhilfe, Schule, Suchthilfe sowie Gesundheit und wurden durch die Landessuchtbeauftragte Heide Mutter begrüßt. Sie sprach die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Tabakkonsums an und betonte, dass immer noch vor allem Menschen mit niedrigerem sozioökonomischen Status rauchen – ein Fakt, der zielgruppenspezifische Prävention und Intervention unerlässlich macht.

Aktueller Stand und Blick in die Zukunft – wo wir stehen!

Zu Beginn wurde die „Strategie für ein tabakfreies Deutschland 2040" von Dr. Katrin Schaller, komm. Leiterin der Stabsstelle Krebsprävention des DKFZ, vorgestellt. Ziel der Strategie ist es, dass 2040 weniger als 5% der Erwachsenen und weniger als 2% der Jugendlichen in Deutschland rauchen – ein Ziel, für dessen Erreichung zahlreiche Änderungen vor allem im Bereich der Verhältnisprävention vorgenommen werden müssen. Das Papier zeigt anhand von konkreten Maßnahmen auf, wie diese Ziele erreicht werden können. PD Dr. Sabrina Kastaun vom Universitätsklinikum Düsseldorf, stellte im zweiten Impulsvortrag aktuelle Zahlen der DEBRA-Studie zur Konsumprävalenz von Tabak- und Nikotinprodukten vor. Die Ergebnisse zeigen, dass neue Nikotin- und Tabakprodukte zwar immer häufiger ausprobiert werden, die Großzahl der Konsumierenden jedoch weiterhin die „klassischen" Tabakprodukte gebrauchen. Im dritten Impulsvortrag von Dr. Karin Vitzthum, der therapeutischen Institutsleiterin für Tabakentwöhnung und Raucherprävention des Vivantes-Klinikums, lag der Fokus auf der Motivationsarbeit zu Rauchstopps und wie die Beratung dazu am besten gelingen kann.

Tabakprävention und -entwöhnung – was es braucht!

Am Nachmittag wurde der Austausch in zwei Workshops fortgesetzt. Deutlich wurde der große Bedarf, sich interdisziplinär zu Strategien und praktischer Umsetzung von Tabakprävention und -entwöhnung auszutauschen – daran möchten wir anknüpfen. Wir danken allen Teilnehmenden, Referentinnen und anderen Kooperationspartner*innen, die den Fachtag in dieser Form erst möglich gemacht haben und allen, die sich im Rahmen der Tabakprävention und -entwöhnung engagieren! Und nicht zuletzt einen großen Dank an die Wissenschaftsjournalistin Christina Sartori, die diese Veranstaltung engagiert moderierte.

Die Tagungsdokumentation finden Sie auf unserer Webseite: *www.berlin-suchtpraevention.de*

CHRISTINA WEIDANZ
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION, FREEPIK

Aktionswoche Alkohol 2022 – in Berlin mit dem Start der Kampagne »Wir sind Vorbilder«

Vom 14.-22. Mai 2022 fand die achte bundesweite Aktionswoche Alkohol mit dem Fokus auf Sucht-Selbsthilfe statt. Das Land Berlin beteiligte sich mit Unterstützung des Landesprogramms „Na klar – unabhängig bleiben“ engagiert an dieser Aktionswoche und setze einen Schwerpunkt auf das Thema Vorbilder.

Alkohol ist in Berlin omnipräsent:

Das Wegbier in der Tram zum Vorglühen, ein Gläschen zum Anstoßen am Nachmittag, während die Kleinen spielen, der Kasten nach dem Spiel, das Glas zum Essen am Familientisch.

Hier stellt sich die Frage: Was leben wir eigentlich vor?

Alkohol übt einen Reiz auf Heranwachsende aus, birgt aber auch hohe Risiken. Es ist wissenschaftlich erwiesen: Je früher und regelmäßiger junge Menschen Alkohol konsumieren, desto höher das Risiko einer bleibenden Abhängigkeit.

GESUNDHEITSSENATORIN ULRIKE GOTE IM GESPRÄCH MIT MEDIENVERTRETER*INNEN

Daher gilt es, Kinder und Jugendliche für die Risiken zu sensibilisieren und vor frühzeitigem Konsumbeginn zu schützen. Eltern, Verwandte, Freund*innen, vertraute Personen in unserem Umfeld, aber auch öffentlich bekannte Personen sind tagtäglich Vorbilder und können einen großen Beitrag leisten.

Um dafür zu sensibilisieren, hat Berlin eine neue Kampagne mit dem Motto „Wir sind Vorbilder“ gestartet. Sie zeigt Berliner Alltagssituationen im Umgang mit Alkohol – in der Familie, in der Freizeit und im Sport. Ziel der Kampagne ist es, deutlich zu machen, wie vorgelebtes Verhalten wirkt. Mit der Frage „Und was lebst Du vor?“ möchte die Kampagne Dialog und Austausch zum Umgang mit Alkohol anregen.

Am 17. Mai 2022 wurden, im Rahmen einer zentralen Veranstaltung zur Berliner Aktionswoche Alkohol, die neuen Kampagnen-Motive von Ulrike Gote, Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung und Schirmherrin der Kampagne, gemeinsam mit Anke Timm, Geschäftsführerin der Fachstelle für Suchtprävention Berlin sowie Ove Fischer, Suchthilfekoordination Marzahn-Hellersdorf und Romy Kistmacher, Suchthilfekoordination Friedrichshain-Kreuzberg enthüllt. Mit dabei waren zahlreiche weitere Partner*innen des Landesprogramms „Na klar – unabhängig bleiben“.

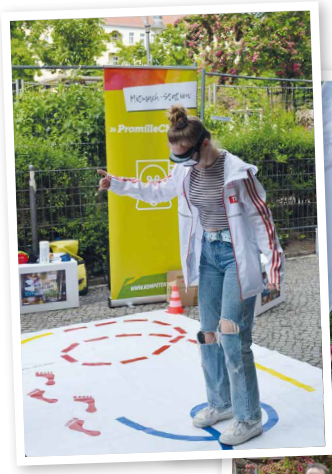
Sprechen wir über Alkohol!

Senatorin Gote betonte dabei die Bedeutsamkeit, dass Berliner*innen ihr eigenes Trinkverhalten reflektieren und das Gespräch über Alkohol und seine Risiken mit den Kindern und Jugendlichen suchen – die Kampagne sei ein wertvoller Beitrag dazu. Anke Timm machte deutlich, dass die Kampagne frech und vielleicht ein bisschen provokant zum Nachdenken anregen soll und rief dazu auf, die Plakate in viele Orte Berlins weiterzutragen. Nach diesem feierlichen Auftakt waren Bürger*innen eingeladen, mitzumachen – beim Rauschbrillen-Parcours, beim Quiz oder beim Ausfüllen der Sprechblasen „Was macht Vorbilder aus?“.

Anschließend kam man bei einem alkoholfreien Cocktail weiter ins Gespräch. Eine gelungene Kooperationsveranstaltung in mitten der Aktionswoche Alkohol, über die u.a. auch die rbb Abendschau berichtete.

Berlin engagiert sich!

Unter dem diesjährigen Berliner Motto „Wir sind Vorbilder“ fanden auch in der ganzen Stadt Aktivitäten statt – u.a. ein Fußballtraining für Jugendliche mit dem Fußballverein L47, eine Pop up-Kunstinstallation, Vorträge und Workshops in verschiedenen Betrieben und Verwaltungen, u.a. im Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick, ein Podcast in der Reihe „Gesundheit im Dialog“ aus Charlottenburg-Wilmersdorf sowie Aktivitäten in Bibliotheken und zentralen Orten in den Bezirken, z. B. die mobile Saft-Bar und der Rauschbrillenparcours in Spandau. Vom Einzelhandelsunternehmen Edeka gab es rund um die Aktionswoche die Spendenaktion „10 Cent Mineralwasser für Berliner Präventionsprojekte“.



IMPRESSIONEN DER AKTION AM BOXHAGENER PLATZ

Weitere Informationen und Materialien zur neuen Kampagne »Wir sind Vorbilder« finden Sie unter: *www.praevention-na-klar.de*

Wir danken allen, die die diesjährige Aktionswoche Alkohol in Berlin unterstützt haben herzlich für ihr Engagement – ohne Sie wäre diese Aktionswoche so nicht möglich gewesen!

„Na klar – unabhängig bleiben!“ ist ein Bündnis der Berliner Bezirke, der Senatsverwaltungen für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung sowie Bildung, Jugend und Familie, der Fachstelle für Suchtprävention Berlin, HaLT Berlin und der Landesstelle für Suchtfragen e.V. Unterstützt wird das Landesprogramm von der Polizei Berlin, dem Berliner Fußball-Verband und dem Handelsverband Berlin-Brandenburg. Die Kampagne „Wir sind Vorbilder“ wird auch unterstützt vom SV Rot Weiß Viktoria Mitte 08 e.V.

CHRISTINA SCHADT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

NEUE METHODE ZUM THEMA ALKOHOL ERHÄLTLICH

Neue interaktive Methode »Wir sind Vorbilder« für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen

Die neue Kampagne »Wir sind Vorbilder« hat mehrere Facetten. Neben der breiten Öffentlichkeitsarbeit möchte sie das Thema Vorbilder auch in pädagogische Settings bringen, wie z. B. in den Schulunterricht, in die Jugendarbeit oder in den Sportverein.

Um junge Menschen dazu in den Dialog zu bringen, hat die Fachstelle für Suchtprävention Berlin eine neue interaktive Methode „Wir sind Vorbilder – und was lebst du vor?“ veröffentlicht.

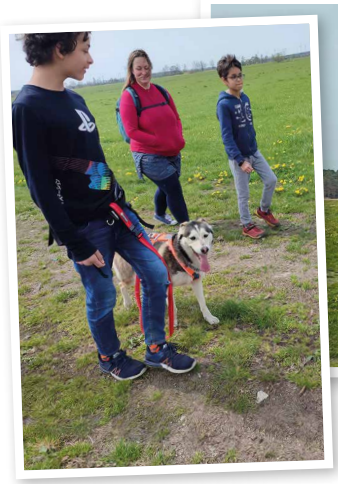
Sie wurde als Teil der neuen Berliner Kampagne im Rahmen der Aktionswoche Alkohol 2022 konzipiert und ermöglicht eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema „Vorbild sein“ und Konsumverhalten. Ziel ist die Sensibilisierung von Jugendlichen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol und die Reflexion ihrer eigenen Wahrnehmung und Meinung. Die Methode umfasst die Plakatmotive, Aufgabenkarten sowie eine Anleitung und kann in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen im Alter von ca. 14 – 18 Jahren eingesetzt werden.

Sie können sich die Methode ab sofort als PDF zum Selbstausdrucken im Bestellportal der Fachstelle für Suchtprävention Berlin kostenfrei herunterladen: *www.berlin-suchtpraevention.de/bestellportal/lehrmaterial/methode-wir-sind-vorbilder*

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und Freude bei der Umsetzung.

NEUERSCHEINUNG

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN



FÜHRUNGSVERANTWORTUNG AUF VERTRAUENSBASIS MIT DEM HUND

GEMEINSAM DIE WIESEN UND WÄLDER BRANDENBURGS ERKUNDEN

Weitblick 3D

In Kooperation mit: Vergiss mich nicht

Ein erlebnisreicher Familientag in der Natur – für die gesamte Familie was dabei!

Entspannung und Entschleunigung“, „Digital-freie Zeit“, „… ein Tag, an dem man sich als Mutter um nichts kümmern muss.“ Mit diesen Wünschen kamen einige der Eltern zum Familientag, der zum zweiten Mal in Beelitz auf einer Huskyfarm in Kooperation mit den Projekten Vergiss mich nicht e.V. und Kompass e.V. stattgefunden hat. Im Vordergrund stand hier vor allem das gemeinsame Erleben für Groß und Klein. Sechs Familien kamen bei frühlingshaftem Wetter zusammen und haben sich gemeinsam dem Abenteuer gestellt.

Die gemeinsame Aufgabe war, durch Kommunikation und Feingefühl die Huskys über das Feld zu führen. Bevor es für die Familien und die Hunde in den Auslauf ging, zeigten alle in einer Trockenübung, dass sie auch untereinander Feingefühl und Vertrauen haben. Während des ausgiebigen Spaziergangs in der Natur hatten die Familien Zeit, sich abseits vom Alltag über das Erlebte auszutauschen. In der Abschlussrunde am Lagerfeuer wurde vor allem die Entlastung, die durch Verpflegung und Programmgestaltung geschaffen wurde, hervorgehoben. Die Kinder empfanden vor allem die Zeit mit den Hunden als sehr wertvoll. Ein Erlebnis, das für die gesamte Familie etwas bereithielt!

MIT STOCKBROT, DEM KNISTERN DES FEUERS GEMEINSAM DAS ERLEBTE BESPRECHEN

Familien in ihrem Miteinander stärken als Aufgabe der Suchtprävention

Der familiäre Alltag ist oftmals geprägt von kleinen und großen Hürden: von alltäglichen Absprachen und Terminen über Schulaufgaben bis hin zum Dauerbrenner digitale Medien. Dabei bleibt wenig Zeit für gemeinsame Aktivitäten. Jedoch ist vor allem bei langfristigen Belastungen familiärer Zusammenhalt ein elementarer Schutzfaktor, auch wenn es darum geht, einer Suchtentwicklung entgegenzuwirken. Dementsprechend ist es eines der zentralen Anliegen der Suchtprävention, Familien in ihrem Miteinander zu stärken, Lebenskompetenzen bewusst zu machen und Ressourcen im Umgang mit (Sucht-)Risiken und Belastungen zu fördern.

Ob Klettern, Kanu fahren oder ein Abenteuertag mit Huskys – um vulnerable Gruppen zu erreichen, braucht es spezialisierte Maßnahmen. So haben sich erlebnispädagogische sowie tiergestützte Elemente in den Familientagen in den letzten Jahren bewährt. Ebenso ist Niedrigschwelligkeit ein Gelingensfaktor, indem an den Tagen selbst vom Programm bis hin zur Verpflegung alles organisiert wurde und es für die Familie lediglich „Mitmachen“ hieß.

Das führt gleichzeitig zu einer Entlastung der Familien. Erwiesen ist, dass vor allem Familien, die Belastungen, wie einer Suchterkrankung oder einer psychischen Erkrankung ausgesetzt sind, oft wenig Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten bleibt – dies gilt es zu fördern.

Gemeinsam etwas zu erleben kann Momente schaffen, die in schwierigen Zeiten eine große Ressource sein können!

Der Familientag fand im Rahmen des Projektes Weitblick statt, das Unterstützung für Familien mit problematischem Substanzkonsum bietet und Angebote sowohl für Eltern als auch für Jugendliche vorhält.

ANGELA SCHMIDT
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

BILDER: FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION (3), FREEPIK (2)

Das Drugchecking Projekt Berlin

VERUNREINIGUNGEN IN DER SUBSTANZ?

Das Beratungskonzept Drugchecking der Drogen- und Suchthilfe ermöglicht Konsumierenden psychoaktiver Substanzen, diese zur Analyse abzugeben. Das Analyse-Ergebnis bestehend aus der Identität der festgestellten Wirkstoffe, den Wirkstoffmengen und ggf. Verunreinigungen wird den Nutzer*innen mit schadensminimierenden Botschaften zurück kommuniziert. Dadurch lassen sich Intoxikationen durch Überdosierungen und unerwartete Substanzen bzw. Verunreinigungen vermeiden.

Schwer erreichbare Konsumierenden-Gruppen können durch dieses Angebot früher mit dem Hilfesystem in Kontakt kommen. Drugchecking ermöglicht außerdem ein Monitoring des Drogenmarktes und das frühzeitige Erfassen von neuen Konsumtrends.

Dazu werden europaweit Drugchecking-Ergebnisse in der Datenbank des TEDI (Trans European Drug Information) Netzwerks erfasst, einem Zusammenschluss europäischer Drugchecking-Projekte. Da die TEDI-Daten meist in Verbindung mit niederschwelligen Harmreduction-Angeboten gesammelt werden, bilden sie die aktuelle Konsumrealität besser ab als die auf (Groß)Sicherstellungen beruhenden Daten der Polizei. Damit leisten die europäischen Drugchecking Projekte einen wertvollen Beitrag für das Frühwarnsystem (Early Warning System) der Europäischen Union.

TIBOR HARRACH ENGAGIERT SICH SEIT VIELEN JAHREN FÜR DAS PROJEKT

Wissen was drin ist

Von zentraler Bedeutung sind die beim Drugchecking angebotenen Beratungsgespräche. Drugchecking-Angebote stellen für viele seiner Nutzer*innen den ersten Kontakt zum Hilfesystem dar. Weil das Wissen über die genaue Zusammensetzung der Drogen von großem Interesse für Konsumierenden ist, schaffen Drugchecking-Angebote Bedingungen, die es für Nutzer*innen mit den unterschiedlichen Konsummotiven und Konsummustern in den unterschiedlichsten Konsumzusammenhängen attraktiv machen, sich auch beraten zu lassen.

Dies gilt insbesondere für Konsumierende, die sich noch in der frühen Phase ihres Substanzkonsums befinden. Eine begleitende Reflexion bewirkt eine Auseinandersetzung mit dem eigenem Konsumverhalten. Dabei ist die neutrale Haltung der Berater*innen von großer Bedeutung. Eine neutrale und wertschätzende Haltung des/der Berater*in, wie sie auch im Motivational Interviewing vorausgesetzt wird, unterstützt die Selbstverantwortung und die Reflexion der Konsumierenden und erhöht bei ihnen die Bereitschaft, sich auch mit Konsumrisiken und möglichen Abhängigkeitsentwicklungen auseinanderzusetzen.

Seit Oktober 2018 wird das Drugchecking Projekt Berlin als Kooperationsprojekt von vista, Fixpunkt und der Schwulenberatung Berlin aufgebaut. Als Labor, das für die Untersuchung von Betäubungsmitteln keine Erlaubnis durch die zuständige Bundesbehörde (BfArM) bedarf, konnte das landeseigene Institut für gerichtliche und soziale Medizin (Germed) gewonnen werden. Rechtsgrundlage hierfür ist ein Gutachten, das von den beteiligten Senatsverwaltungen, Trägern, Germed sowie der Polizei und Staatsanwaltschaft anerkannt wurde.

Drei Standorte berlinweit

Das Drugchecking Projekt Berlin ist als stationäres Angebot mit einer Komm-Struktur konzipiert. An drei Standorten in Berlin wird jeweils an einem Nachmittag pro Woche eine Drugchecking-Sprechstunde angeboten.

Sollten bei der Konsumreflexion ein weitergehender Beratungs- und Hilfebedarf festgestellt werden, kann die Beratung intensiviert und weiterführende Hilfe vorbereitet werden. Die Analyse-Ergebnisse werden nach zwei bis vier Tagen zurückgemeldet und konsumierenden-gerecht aufgearbeitet. Sie können persönlich am Standort der Drugchecking-Sprechstunden, telefonisch und perspektivisch über ein Onlinetool abgefragt werden.

Bei der Ergebnismitteilung besteht die Möglichkeit, weitere Beratungsgespräche zu vereinbaren. Vor besonders gefährlichen Substanzen im Sinne von überdosierten oder mit gefährlichen oder unerwarteten Stoffen verunreinigten Proben soll auf der Homepage und über einen Verteiler gewarnt werden. Das Drugchecking-Angebot wird anonym und für die Nutzer*innen kostenfrei sein.

TIBOR HARRACH
Pharmazeutischer Koordinator des Drugchecking Projekts Berlin

BILDER: LENA GANSSMANN, FREEPIK

Auf den folgenden 2 Seiten lesen Sie Neues zu Projekten der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH und ihrem Gesellschafter, dem Institut für Gesundheit und Kommunikation e.V.

BETRIEBLICHE SUCHTPRÄVENTION

Prev@WORK – ein ganzheitliches Programm für Betriebe

Nachhaltige Personalentwicklung, Mitarbeiter*innengesundheit und Belastungsreduktion – das sind Themen, die in der heutigen Arbeitswelt immer mehr an Bedeutung gewinnen. Vor dem Hintergrund von Fachkräftemangel und steigenden Zahlen psychischer Erkrankungen, nicht zuletzt auf Grund der Corona-Pandemie[1], rückt Gesundheitsförderung auch stärker in die Verantwortung von Betrieben.

Besonders Themen der psychischen Gesundheit, auch Suchterkrankungen, sind hier jedoch weiterhin vernachlässigt und tabuisiert. Ansprache und Unterstützung betroffener Personen erfolgt zumeist erst dann, wenn bereits deutliche Hinweise auf eine Abhängigkeit bestehen oder sogar negative Unfallbilanzen sichtbar werden. Die daraus resultierenden Probleme, wie Mehrarbeit und höhere Kosten, betreffen dann das gesamte Unternehmen.

Abhilfe schafft eine moderne Prävention, die ihr Augenmerk verstärkt auf die Gruppe der riskant oder missbräuchlich Konsumierenden legt und Personalverantwortliche befähigt, Suchtgefährdungen frühzeitig zu erkennen. Somit wird langfristig die psychische Gesundheit gefördert und der Entstehung von Suchtkrankheiten entgegengewirkt.

Genau dort setzt das Programm *Prev*@WORK an. Das seit 2008 erprobte, evaluierte und ganzheitlich orientierte Suchtpräventionsprogramm nimmt Gesundheitsförderung und besonders die Vorbeugung von Sucht in den Fokus. Seit 2021 wurde es um ein Modul zur psychischen Gesundheit ergänzt.

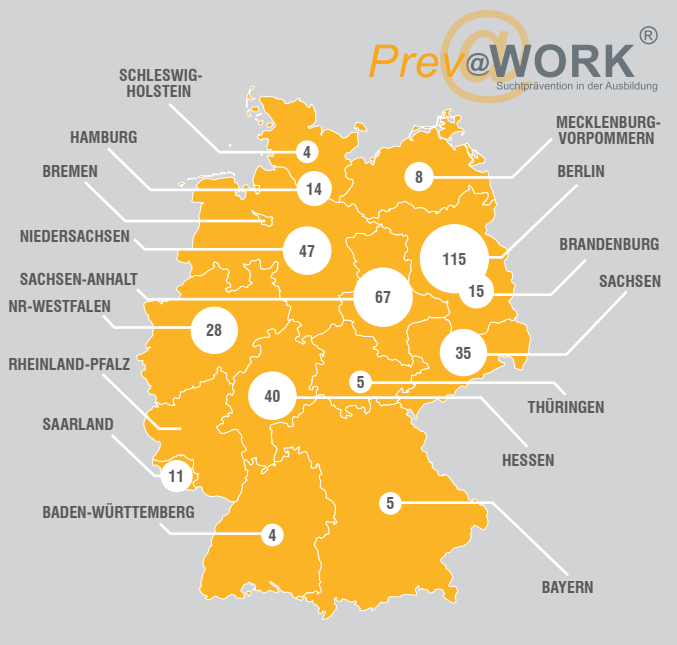
Die drei 3 Säulen des Programms sind:

I. Beratung von Unternehmen zur strukturellen Verankerung von Suchtprävention und die Einbindung von gesundheitsfördernden Maßnahmen in ein Gesamtkonzept.

II. Fortbildungen für Personalverantwortliche, um diesen Handwerkszeug zu bieten, damit sie frühzeitig und kompetent auf problematischen Suchtmittelkonsum und andere psychische Schwierigkeiten reagieren können.

III. Präventionsseminare für Auszubildende, in denen Wissen zu Risiken des Konsums vermittelt wird und das eigene Konsumverhalten reflektiert werden kann. Ziel ist es, Risikokompetenz und einen verantwortungsvollen Umgang mit Suchtmitteln zu fördern. Ebenso adressieren die Seminare die Förderung der psychischen Gesundheit der Auszubildenden.

Prev@WORK wird in der Grünen Liste Prävention empfohlen und durch zertifizierte Trainer*innen bundesweit durchgeführt. Bislang sind 407 Fachkräfte der Suchtprävention sowie Beschäftigte im Ausbildungssetting als Trainer*innen ausgebildet (Stand Mai 2022), jedes Jahr kommen weitere dazu. In vielen Bundesländern gibt es eine koordinierende Stelle, die die Implementierung und Umsetzung vor Ort steuert und begleitet.



KARTE DER AUSGEBILDETEN PREV@WORK-TRAINER*INNEN GRAFIK: FACHSTELLE

Prev@WORK ist ein Programm der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH und wird unterstützt durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, das Bundesministerium für Gesundheit, die AOK Nordost – Die Gesundheitskasse sowie die Fach- und Landesstellen für Suchtprävention in den Bundesländern.

Die nächste kostenfreie Schulung für Ausbilder*innen und Personalverantwortliche findet am 5.10.2022 von 9–17 Uhr in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH statt.

Melden Sie sich dafür gerne an unter: *info@kompetent-gesund.de*

Weitere Informationen zum Programm erhalten Sie auf der Internetseite: *www.prevatwork.de*

MERLE KRAUSE
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

1 TK-Gesundheitsreport 2021, www.tinyurl.com/yv3v2e5s

HaLT proaktiv – Empfehlungen für Eltern im Umgang mit Alkohol

Eltern spielen bei der Entwicklung ihrer Kinder eine wichtige Rolle, auch wenn es darum geht, ob und wie Kinder riskante Verhaltensmuster erlernen. Auch beim Alkoholkonsum ist es erwiesen, dass Eltern einen großen Einfluss auf ihre Kinder haben. Daher sind Eltern eine bedeutende Zielgruppe in der suchtpräventiven Arbeit, für welche die Fachstelle für Suchtprävention Berlin regelmäßig Angebote bereithält.

Pubertät, Rausch und Risiko

Neben Informationsmaterialien und Veranstaltungen für Eltern zu den Themen Cannabis und Digitalen Medien, werden über das Projekt HaLT – Hart am Limit (proaktiv) seit diesem Jahr Elternabende zum Thema Alkohol „Pubertät, Rausch und Risiko“ veranstaltet. Der Elternabend wurde vom HaLT-Service Center in Zusammenarbeit mit Heidi Kuttler (Cooptima – Prävention und Gesundheitskommunikation) konzipiert und es flossen die Ergebnisse der Studie „Evidenzbasierte Handlungsempfehlungen für Eltern im Umgang mit dem Alkoholkonsum ihrer Kinder“ (Kalke et al. 2021) mit ein.

Es gilt zu berücksichtigen, dass Eltern ihren Kindern durch ihr Verhalten Leitplanken geben. Zudem gehört es für Kinder und Jugendliche dazu, sich auszuprobieren und Neues zu entdecken, darunter fällt auch der Konsum von Alkohol. Eltern sollten diesen Prozess begleiten, nur so kann ein verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol erlernt werden. Im zunehmenden Alter werden Freiräume immer wichtiger, Pflichten und Grenzen bilden jedoch eine Orientierung gebenden Rahmen, welchen es immer wieder neu zu verhandeln gilt.

ALKOHOL: JUGENDLICHE PROBIEREN SICH AUS BILD: ADOBESTOCK/LIGHTFIELD STUDIOS

Folgende Empfehlungen möchten wir Eltern und Erziehenden mitgeben:

- Eine klare Haltung gibt Orientierung.
- Eltern sind wichtige Vorbilder und sollten daher ihre eigene Haltung zum Thema Alkohol überprüfen.
- Finden Sie mit Ihren Kindern altersgerechte Regeln.
- Nicht jede Regel ist verhandelbar (z.B. kein Alkohol im Straßenverkehr).
- Zeigen Sie Interesse und bleiben Sie im Austausch (bspw. über erste Rauscherfahrungen)
- Suchen Sie sich bei Bedarf Hilfe und Unterstützung.

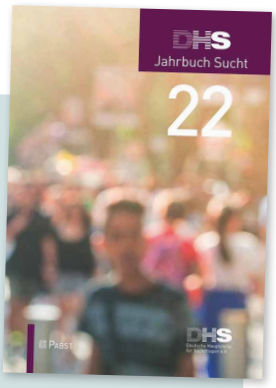
Wenn Sie Interesse an einem Elternabend zum Thema Alkohol haben – am 22. September 2022 ist der nächste Termin. Melden Sie sich gerne per E-Mail an *anmeldung@berlin-suchtpraevention.de* an.

ANNA-LENA METTERHAUSEN
Fachstelle für Suchtprävention Berlin

Neue Zahlen – Jahrbuch Sucht 2022

Das Jahrbuch Sucht 2022 der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen ist im Mai erschienen – zentrale Ergebnisse sind u.a.:

- Deutschland gehört im internationalen Vergleich weiterhin beim Thema Alkohol zu den Hochkonsumländern. Der Alkoholverbrauch in Litern pro Jahr betrug bei Erwachsenen ab 15 Jahren 2019 durchschnittlich 10,2 Liter reinen Alkohol.
- Gleichzeitig sank der Konsum von Tabakzigaretten. 2021 griffen in Deutschland 2,8% weniger zur Fertigzigarette als noch im Jahr zuvor. Der Konsum von selbstgedrehten Zigaretten verzeichnet einen Rückgang um 5,6%. Allerdings setzt sich ein Trend der letzten Jahre fort: Pfeifentabak erfreut sich besonders durch die Nutzung von Shishas deutlich steigender Beliebtheit - vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Der Verbrauch stieg im vergangenen Jahr auf 8,387 Tonnen. Das sind +40% im Vergleich zum Vorjahr.
- Direkte Schlussfolgerungen der Auswirkungen der Pandemie auf den Einfluss auf das Thema Sucht können Expert*innen (noch) nicht festhalten. Eindeutig hingegen zeigen sich die Auswirkungen von COVID-19 auf dem regulierten deutschen Glücksspiel-Markt (wozu Geldspielautomaten, Spielbanken, Sport- und Pferdewetten sowie Lotterien gehören). Hier verzeichnete der Gesamtumsatz des Jahres 2020 ein Minus von 11,3% (immerhin noch 38,3 Milliarden Euro) im Vergleich zum Vor-Pandemie-Jahr 2019.



AB SOFORT IM BUCHHANDEL ODER AUCH ALS E-BOOK ERHÄLTLICH BILD: DHS

Klar ist, dass es in den kommenden Jahrzehnten eine starke Suchtprävention braucht, um auf die noch nicht abzuschätzenden Auswirkungen der Pandemie auf riskantes Konsumverhalten angemessen reagieren zu können.

Weitere Infos unter: *www.dhs.de/unsere-arbeit/dhs-jahrbuch-sucht*

NEUERSCHEINUNG

Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V
GKV-Bündnis für GESUNDHEIT

ALKOHOL

Artikel
„Gründe für die Internationale Empfehlung 'Kein Alkohol während einer Schwangerschaft' "
Sucht Schweiz,
Download unter: *www.tinyurl.com/yckwe532*

GLÜCKSSPIEL

Broschüre
„Verzockt – Informationen zur Spielsucht für Jugendliche"
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
Download unter:
www.tinyurl.com/bdh52enm

Postkarte
„Prävention von Glücksspielsucht bei Jugendlichen"
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
weitere Infos: *www.tinyurl.com/2p82xrva*

Postkarte
„Prävention von Glücksspielsucht bei Erwachsenen"
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
weitere Infos:
www.tinyurl.com/y5hzv9v6

TABAK / E-ZIGARETTEN

Newsletter
„Tabakentwöhnung"
dkfz,
Download unter:
www.tinyurl.com/bdzszc4k

CANNABIS

Positionspapier
„Cannabis-Legalisierung: Prävention und Jugendschutz sind nicht verhandelbar"
Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V. (Dgppn),
weitere Infos:
www.tinyurl.com/fpn7pyrv

DROGEN ALLGEMEIN

Newsserie auf YouTube
„High im Hörsaal?"
uni.corn – das magazin,
weitere Infos: *www.tinyurl.com/3azjux9p*

Broschüre
„Ich weiß nicht weiter – Was in kritischen Situationen hilft, um nicht in eine Sucht zu geraten in Leichter Sprache"
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),
Download unter:
www.tinyurl.com/5n8u8ksm

FLUCHT UND SUCHT

Handreichung
„Strategien »Guter Praxis« für die Suchthilfe – Erreichen & Versorgen geflüchteter Menschen"
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS),
weitere Infos: *www.tinyurl.com/2xn4xtrj*

DIGITALE MEDIEN

Broschüre
„Digitale Abhängigkeit – Tipps für Eltern"
klicksafe.de,
weitere Infos: *www.tinyurl.com/37ychzrj*

Checkliste
„Besteht bei meinem Kind die Gefahr einer digitalen Abhängigkeit?"
klicksafe.de,
weitere Infos: *www.tinyurl.com/3nx3p733*

Broschüre
„Smartphones souverän nutzen"
klicksafe.de,
weitere Infos: *www.tinyurl.com/3f43jp44*

MEDIKAMENTE

Faltblatt
„Alkohol / Medikamente beim Älterwerden"
Sucht Schweiz,
weitere Infos: *www.tinyurl.com/2p84p8t3*

SUCHT UND FAMILIE

Faktenblatt
„Faktenblatt Kinder aus suchtbelasteten Familien"
Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen (BLS),
Download unter: *www.tinyurl.com/bdeudnp6*

Podcast-Reihe
„Mehr Sichtbarkeit für Kinder aus suchtbelasteten Familien"
Radebeuler Sozialprojekte gGmbH,
weitere Infos:
www.was-mich-stark-macht.de

ALLGEMEIN

Jahrbuch
„Das DHS Jahrbuch Sucht 2022"
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS),
weitere Infos:
www.tinyurl.com/mvwt7y93

Studie
„Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in Deutschland vor und während der Corona-Pandemie"
Interdisziplinäres Zentrum für Gesundheitskompetenzforschung (IZGK), Universität Bielefeld,
Download unter: *www.tinyurl.com/52e4cezy*

Kinder- und Jugendreport 2021
„Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland"
DAK-Gesundheit,
weitere Infos: *www.tinyurl.com/yc5wdwas*

Handbuch
„Präventionsketten konkret"
Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG&AfS),
Download unter: *www.tinyurl.com/2p8zfh3n*

Webseite
„Elternratgeber Psychotherapie"
Bundespsychotherapeutenkammer,
weitere Infos:
www.elternratgeber-psychotherapie.de

VERANSTALTUNGEN

22.–24. Juni 2022
Kongress „Suchttherapie am Puls der Zeit“ – Konsumformen und Behandlungspfade im Wandel“

Münster, Fachverband Sucht + e.V.,
weitere Infos: *www.sucht.de/kongresse/#kongress-anmeldung*

24. Juni 2022
Online-Aktionstag: „Digitaltag 2022“

DFA Digital für alle gGmbH,
weitere Infos:
www.klicksafe.de/termine/digitaltag-2022

06. Juli 2022
Kongress „Präventionsketten konkret! Was brauchen Kommunen wirklich?“

Hannover, Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozial-medizin Niedersachsen e.V. (LVG&AfS),
weitere Infos: *www.tinyurl.com/yckushzt*

13. August 2022
Hanfparade „Hanf ist für alle da“

Berlin, weitere Infos:
www.hanfparade.de

07.–09. September 2022
„Deutscher Suchtkongress 2022“

München, IFT Institut für Therapieforschung gGmbH,
weitere Infos: *www.suchtkongress.org*

08. Oktober 2022
Sucht-Selbsthilfe-Tagung „Alternativen zur Sucht … moderne, attraktive Sucht-Selbsthilfe“

Berlin, Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V.,
weitere Infos: *www.tinyurl.com/uderjyaa*

26.–28. Oktober 2022
61. DHS Fachkonferenz SUCHT

Essen, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS),
weitere Infos: *www.tinyurl.com/bp5e7esn*

IHRE VERANSTALTUNG AUF *WWW.BERLIN-SUCHTPRAEVENTION.DE*?

Sie haben die Möglichkeit, eigene, öffentlich zugängliche Suchtpräventionsveranstaltungen unter dem *Link „Veranstaltung vorschlagen“* einzureichen.

VERANSTALTUNGEN DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION BERLIN

Aktuelle Fortbildungsangebote

Möchten Sie Neues zu suchtpräventiven Themen wissen? Ihre Handlungs- und Methodenkenntnisse erweitern? Sich mit anderen Fachkräften oder Eltern austauschen?

Dann schauen Sie in unseren Veranstaltungskalender – Sie finden alle Veranstaltungen, Schulungen, Workshops und Elternveranstaltungen der Fachstelle für Suchtprävention Berlin online im Veranstaltungskalender sowie als Download im Seitenbereich unter:
www.berlin-suchtpraevention.de/veranstaltungen

Berufsbegleitender Zertifikatskurs 2023

Der Bedarf an suchtspezifischen Präventionsansätzen in Schule und Jugendarbeit ist aktueller denn je. Was ist zu tun, wenn der Konsum von Suchtmitteln bzw. das Verhalten von jungen Menschen Anlass zur Sorge gibt? Das modulare Angebot in Kooperation mit der ASH Berlin ist als Bildungsurlaub anerkannt.
Weitere Infos erhalten Sie hier:
www.berlin-suchtpraevention.de/projekte/zertifikatskurs

JETZT BEWERBEN FÜR 2023!

Neue Materialien zur Suchtprävention in ukrainischer Sprache

Perspektive 3D

Unsere Elterninfo zum Umgang mit Medien in der Familie gibt es nun auch in ukrainischer Sprache. Der Flyer ist als Print über die Fachstelle beziehbar und steht unter *www.helpisok.de* zum Download bereit.
Auf dieser Webseite gibt es nun ebenfalls einige Links niedrigschwelliger Information und Hilfsangebote zum Thema Psychische Gesundheit und/oder Substanzkonsum für ukrainische Geflüchtete.
Nutzen Sie gerne auch das DIN A3-Poster auf Ukrainisch, über dessen QR-Code man einfach auf die Website gelangt, für Ihre Einrichtung.
Hier erhältlich: *www.berlin-suchtpraevention.de/bestellportal/ukrainisch*

AB SOFORT ALS DOWNLOAD ODER IN DER FACHSTELLE ERHÄLTLICH

BILDER: FACHSTELLE, FREEPIK

NEUERSCHEINUNG

IHR BEITRAG ODER IHRE VERANSTALTUNG IM »THEMENHEFT SUCHTPRÄVENTION BERLIN«?

Das Themenheft erscheint 4 x im Jahr und wird sowohl über unseren E-Mail-Verteiler an 3.500 Empfänger verschickt als auch in kleiner Auflage gedruckt. Online sind alle Ausgaben über unsere Webseite und auf *issue.com* verfügbar.

Das nächste Themenheft ist bereits in Planung und wird im September 2022 erscheinen. Wir freuen wir uns über Beiträge zu Angeboten, Aktivitäten, Projekten oder Terminen der Suchtprävention von Ihnen und laden Sie herzlich ein, sich redaktionell einzubringen.

Der Redaktionsschluss ist der 15. August 2022.
Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:
Christina Schadt *(schadt@berlin-suchtpraevention.de)*

Unterstützen Sie die Berliner Suchtprävention

Mit Ihrem Engagement können wir die Suchtprävention stärken und noch mehr Aufklärungsarbeit für die Menschen unserer Stadt leisten.

Bankverbindung für Ihre Spende

Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH
IBAN DE12 1002 0500 0001 3431 00
BIC BFS WDE 33 BER bei der Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Spende Suchtprävention Berlin